

Eingliederung junger Menschen mit Migrationshintergrund – Sozialräumliche Integration als Aufgabe der Jugendmigrationsdienste

Hintergrund

E&C-Gebiet Jena-Lobeda: ein sozialer Brennpunkt?!

Der Stadtteil Jena-Lobeda ist von den typischen städtebaulichen und sozialen Problemen ehemaliger DDR-Plattenbausiedlungen geprägt. In den 70er und 80er Jahren als moderne und attraktive „Wohnstadt“ vorwiegend für die Beschäftigten des Carl-Zeiss-Kombinats erbaut und entwickelt, verlor der Stadtteil nach 1989 nicht nur fast die Hälfte seiner Bewohner/innen, sondern vor allem an Image. Die bis heute verbliebenen knapp 23.200 Einwohner/innen¹ gehören vor allem sozial schwächeren und älteren Bevölkerungsschichten an und stellen etwa ein Viertel der Bevölkerung Jenas dar. Die Abwanderungstendenzen von Lobeda konnten dank der positiven Entwicklung Jenas als Universitäts- und Technologiestadt zwar aufgehalten werden und es gibt zurzeit wieder mehr Zuzüge, die Bevölkerungsprognose weist langfristig jedoch weitere Einwohnerrückgänge auf.²

Gekennzeichnet ist der Stadtteil einerseits durch städtebauliche Defizite wie dichte Bebauung, fehlende Freiraumqualitäten und verkehrliche Mängel, andererseits durch eine attraktive landschaftliche Lage und eine relativ gut entwickelte Infrastruktur in den Bereichen Einkaufen, Dienstleistung, soziale Einrichtungen sowie Fach- und Beratungsdienste. Im Stadtteil gibt es mehrere Kindertagesstätten und Schulen, eine Stadtteilbibliothek mit Zweigstelle der Musik- und Kunstschule, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie Sporthallen und Sportplätze.

Insbesondere seit der Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ wurden umfangreiche Investitionen im Freiraum sowie der Erhalt bzw. die Sanierung von Gemeinbedarfseinrichtungen möglich. Parallel dazu flankierende Förderprogramme (z. B. über E&C) ermöglichen zusätzliche Projekte zur Ver-

besserung der Lebenssituation insbesondere benachteiligter Bewohner/innen.

Trotz umfangreicher Sanierungs- und Aufwertungsstrategien mit dem Ziel, Lobeda als attraktiven Wohnstandort zu erhalten und zu entwickeln, muss der Stadtteil als sozialer Brennpunkt betrachtet werden. Ein Blick auf die Sozialdaten verdeutlicht im Vergleich zur Gesamtstadt die Zunahme sozialer Problemlagen.³ Zu den Kernproblemen zählen ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Familien mit deutlich geringeren Bildungschancen und eingeschränkten beruflichen Perspektiven sowie eine Vielzahl von Familien und Alleinerziehenden, die Hilfen zur Erziehung beziehen. Im Verhältnis zur Gesamtstadt leben in Lobeda die meisten Bewohner/innen mit Migrationshintergrund. Der Ausländeranteil beträgt 6,1 % (Reststadt 2,9 %); nahezu alle seit 1991 aufgenommenen Spätaussiedler/innen, jüdischen Einwanderer/innen aus der ehemaligen Sowjetunion und andere Migrantengruppen leben auf Grund der Belegungsbindung im sozialen Wohnungsbau und der Wohnungsmarktmechanismen in Lobeda. Die sich dadurch ergebende Konzentration in einzelnen Quartieren führt teilweise zu ablehnenden Reaktionen der einheimischen Bewohner/innen. Insgesamt finden wenige Begegnungen zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund statt. Viele Migranten/innen leben zurückgezogen, beispielsweise in russischsprachigen Communities und nutzen nur zögerlich das vorhandene soziale Netz im Stadtteil. Deutlich wird die Konzentration von Migranten/innen im Stadtteil beispielsweise an einem Anteil von Schülern/innen mit Migrationshintergrund von bis zu 40 % in der Staatlichen Regelschule des Wohngebietes „Alfred Brehm“. Im Stadtteil Lobeda findet sich die Kindertagesstätte mit dem höchsten Migrantenanteil in Thüringen.

Migranten/innen in Lobeda – Junge Migranten/innen im Quartier

Vor allem junge Menschen mit Migrations-

1) Altersstruktur der Einwohner/innen Lobedas: 4,1 % zwischen 0 und 5 Jahren, 7,9 % zwischen 6 und 17 Jahren, 19,0 % zwischen 18 und 26 Jahren, 19,2 % zwischen 27 und 44 Jahren, 22,0 % zwischen 45 und 59 Jahren, 27,9 % über 60 Jahre (Statistik Jena 04/2006).

2) Die Statistikstelle der Stadt weist in der Prognose 2003 für die Gesamtstadt im Jahr 2020 ca. 90.600 Einwohner/innen auf (2005 = 100.871), im Stadtteil Jena-Lobeda wird ein Rückgang auf 17.380 Einwohner/innen prognostiziert (2005 = 23.194) (Statistik Jena 04/2006).

3) Sozialdaten Lobedas im Vergleich zur Gesamtstadt (Angaben in Klammern): Sozialhilfeempfänger/innen 5,9 % (3,0 %), Arbeitslose 15,1 % (10,3 %), Langzeitarbeitslose, 7,1 % (4,3 %), arbeitslose Jugendliche unter 25 Jahren 6,2 % (4,9 %), Empfänger/innen von Hilfen zur Erziehung 5,1 % (3,4 %), Jugendkriminalität 7,5 % (5,3 %) (Jena Statistik 8/2005).

hintergrund sind in erhöhtem Maße von den sozialen Problemlagen im Stadtteil betroffen.

Die Kernprobleme in den Lebenslagen gerade junger Migranten/innen im Stadtteil lassen sich schlaglichtartig wie folgt zusammenfassen:

- erschwelter Spracherwerb durch wenige zielgruppenspezifische Angebote bzw. Mängel in der Umsetzung entsprechender Vorgaben bspw. in Schulen,
- Herausforderung im Übergang von Schule zu Beruf, insbesondere durch Zugangsbarrieren im Bereich der betrieblichen Ausbildung, Orientierungslosigkeit, mangelnde Deutschkenntnisse, im Ausland erworbene Abschlüsse und fehlende Ausbildungsplätze,
- Eingeschränkter Zugang zu Erwerbstätigkeit, u. a. durch einen begrenzten Arbeitsmarkt und Problemlagen, die sich aus den vorgenannten Punkten ergeben,
- Einkommenssituation, die häufig durch Randständigkeit und/oder Armut gekennzeichnet ist,
- Wohnraum im sozialen Sektor, dadurch Segregation,
- eingeschränkte Mobilität auf Grund geringer Einkommen,
- Herausforderungen in der Identitätsentwicklung durch Marginalisierung, Erfahrung von Ausgrenzung und Migration,
- eingeschränktes soziales Netz und mangelnde Teilhabechancen durch fehlende interkulturelle Öffnung sozialer Dienste.

Unterstützung erfahren die jungen Menschen durch den Jugendmigrationsdienst Jena (JMD), der seit 15 Jahren (bis 2003 als Jugendgemeinschaftswerk) in Jena-Lobeda tätig ist.

Aufgaben und Handlungsmaxime des Jugendmigrationsdienstes

Der JMD ist Teil des Fachdienstes für Migration und Integration des AWO-Kreisverbandes Jena-Weimar e.V. und sieht sich als ganzheitlich orientierte, zentrale Anlaufstelle, die jungen Menschen mit Migrationshintergrund gezielte und individuelle Integrationsbegleitung und -beratung bietet. Zum Fachdienst zählt ferner die Migrationserstberatung der AWO im gleichen Haus. Der JMD befindet sich in Jena Lobeda-Ost/Mitte. Insgesamt ist der JMD für Jena sowie den angrenzenden Landkreis (Saale-Holzland-Kreis) zuständig. Etwa 68 % der durch den JMD betreuten jungen Migranten/innen stammen aus Spätaussiedlerfamilien, 32 % sind Kontingentflüchtlinge oder sonstige Ausländer/innen. Im JMD sind vier hauptamtliche Sozialpädagogen/innen mit Migrationshintergrund mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten beschäftigt. Darüber

hinaus sind in der Einrichtung Honorarkräfte, Praktikanten/innen und Ehrenamtliche tätig.

Das Aufgabenprofil des JMD Jena umfasst:

- individuelle Integrationsförderung für junge Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 12 bis 27 Jahren durch Case-Management, Einzelhilfen, sozialpädagogische Begleitung von Integrationskursen und zielgruppenspezifische Gruppenangebote,
- Netzwerk- und Sozialraumarbeit in entsprechenden Arbeitskreisen, Gremien und Einzelkooperationen,
- Initiierung und Begleitung der interkulturellen Öffnung anderer Dienste und Einrichtungen durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und gezielte Kooperationsprojekte,
- Angebot eines Freiwilligendienstes für junge Migranten/innen im JMD,
- Sozialpädagogische Begleitung von berufsvorbereitenden Sprachkursen für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund.

Handlungsmaxime des JMD sind Integration, Ganzheitlichkeit, Sozialraumorientierung, Interkulturelle Öffnung und Netzwerktaetigkeit.

- Integration: Die soziale, sprachliche, schulische, berufliche, kulturelle und gesellschaftliche Integration ist sowohl Aufgabe der neu zugewanderten jungen Menschen mit Migrationshintergrund als auch der aufnehmenden Gesellschaft und ihrer Akteure. Sie beginnt im Stadtteil.
- Ganzheitlichkeit: Die individuelle Integrationsförderung und die damit verbundene Vermittlung an Dienste und Einrichtungen durch den JMD bedürfen eines ganzheitlichen, systemischen Blicks, der sämtliche Bedürfnisbereiche junger Menschen berücksichtigt.
- Sozialraumorientierung: Der JMD kennt die relevanten Dienste und Einrichtungen im Sozialraum. Er ist stets bedacht, Bedarfslücken, Ressourcen und potentielle Partner in der Integrationsarbeit zu identifizieren. Die Aktivitäten des JMD beziehen sich nicht nur auf junge Menschen mit Migrationshintergrund, sondern auch auf die Akteure im Sozialraum Stadtteil/Stadt.
- Interkulturelle Öffnung: Die individuelle Integration kann nur dann gelingen, wenn junge Menschen neben spezialisierten Beratungs- und Begleitungsangeboten Zugang zu Regeldiensten und Einrichtungen im Sozialraum erhalten und diese über notwendige Kompetenzen im Umgang mit der Zielgruppe verfügen. Zu diesem Zweck initiiert und begleitet der Jugendmigrationsdienst gezielt deren interkulturelle Öffnung.
- Netzwerke und Kooperation: Grundlage für die Umsetzung der benannten Maximen

sind zielorientierte Kooperationen und Vernetzungen. Entsprechend ist der JMD aktiv und z. T. federführend in Netzwerken tätig und strebt Kooperationsprojekte mit Einrichtungen und Diensten im Sozialraum an. Er ist bestrebt, Synergieeffekte zu nutzen und kompetente Partner „mit ins Boot“ zu holen.

Gemeinsames Ziel mit den Netzwerkpartnern vor Ort ist es, die Lebenslagen junger Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit im Stadtteil

Um das Ziel der nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität, der Förderung der Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen und der Förderung der beruflichen und sozialen Integration zu verwirklichen, sind gemeinsame Strategien von Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen und Akteuren der sozialen Arbeit notwendig. Dazu sind der Aufbau und vor allem die inhaltliche Ausgestaltung von Netzwerken erforderlich, die Bedarfslücken identifizieren und Lösungsansätze entwickeln. Quartiersmanagement, in diesem Fall das Stadtteilbüro Lobeda, nimmt dabei eine wichtige Schlüsselrolle ein, indem es Vernetzungen zwischen den verschiedenen Themenbereichen und Akteuren vor Ort herstellt, Anregungen aus der Bewohnerschaft aufgreift und Öffentlichkeit herstellt.

Das verhältnismäßig dichte Netz von sozialen Einrichtungen mit einer vielfältigen Angebotsstruktur und der Bereitschaft zur Kooperation und Vernetzung zählt zu den wohl wichtigsten Ressourcen des Stadtteils. In den vergangenen Jahren wurden themenspezifische Netzwerke wie die „Vernetzungsgruppe Kinder- und Jugendarbeit“, „Arbeitskreis Elternschule“ und andere ins Leben gerufen. Positive Effekte für die Netzwerkarbeit vor Ort ergaben sich durch die Anforderungen der über E&C geförderten Begleitprogramme. So haben z. B. die im Rahmen von „LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke“ geforderten Standards zur Netzwerkarbeit positive Rückkopplungen auf die vorhandenen Strukturen im Stadtteil ergeben.

Netzwerk „Junge Migranten/innen“

Ein für die Integrationsarbeit inzwischen unverzichtbares Netzwerk vor Ort ist der „Arbeitskreis junge Migranten/innen“, der vom Jugendmigrationsdienst Jena in Kooperation mit dem Jugendamt koordiniert wird. Der Arbeitskreis tagt nach einer Phase der Umstrukturierung und Einschränkung der Aufgabenstellung sehr effektiv und ergebnisorientiert. Die darin

vernetzten Akteure⁴ sind bemüht, Strategien und Konzepte zur Förderung der Integration junger Migranten/innen zu entwickeln, deren Umsetzung zu fördern und Lobbyarbeit zur Sensibilisierung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik auf lokaler Ebene zu leisten. Der Arbeitskreis konzentriert sich vor allem auf junge Migranten/innen im Alter von 12 bis 27 Jahren und widmet sich folgenden Schwerpunkten:

- Kooperation mit Schule,
- Kontakt und Austausch zwischen jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund,
- Partizipation von jungen Migranten/innen,
- Aktivierung und Bündelung von Ressourcen in der Migrationsarbeit,
- Interkulturelle Öffnung von Diensten und Einrichtungen,
- Sensibilisierung und Öffnung der Bevölkerung und Fachöffentlichkeit.

Eine sehr effektive und zielgerichtete Arbeitsweise konnte über die Bildung von themenspezifischen Untergruppen erreicht werden, die sich (z. T. zeitlich befristet) mit der Planung und Umsetzung konkreter Projektideen und -inhalte beschäftigen. Auf diesem Wege konnte insbesondere die Kooperation mit der Regelschule des Wohngebietes erreicht werden, die bis zu diesem Zeitpunkt den hohen Anteil an Schülern/innen mit Migrationshintergrund offiziell lieber als problemfrei beurteilte. Gemeinsam mit den beteiligten Netzwerkpartnern⁵ und der Schule wurde das Projekt „Bunte Schule“, das im Folgenden noch detailliert vorgestellt wird, entwickelt und umgesetzt.

Sozialräumliches Handeln des Netzwerkes

Folgende Handlungsmaximen bestimmen die Netzwerkaktivitäten des Arbeitskreises „Junge Migranten/innen“ im Stadtteil:

- Nur regelmäßiger, kontinuierlicher und in-

4) Folgende Akteure sind neben Vertretern/innen des Jugendamtes und des JMD als ständige Partner oder Partner am Arbeitskreis beteiligt: Streetwork Lobeda, Kinder- und Jugendzentrum Klex, Stadtteilbüro Lobeda, Schulamt Jena, Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber, Ausländerbeirat, Institut für Interkulturelle Kommunikation e.V. (Integrationskursträger), Kontakt- und Koordinierungsstelle des Stadtprogramms gegen Fremdenfeindlichkeit, Sozialamt, Ausländerbeauftragte Stadt Jena, Ausländerbehörde, Schulsozialarbeit, Kindersprachbrücke Jena e.V., Migrationserstberatung der AWO, Migrationserstberatung der Diakonie, Evangelisch-Methodistische Kirche, Landessportbund Programm „Integration durch Sport, midnighfun e.V., Jugendgerichtshilfe, ambulante Drogenhilfe Chamäleon/DRK, Sozialmanagement Jenawohnen GmbH (Wohnungsgesellschaft) sowie das Übergangwohnheim Jena.

5) Feste Kooperationspartner der „Bunten Schule“ sind der Jugendmigrationsdienst der AWO Jena, das Kinder- und Jugendzentrum Klex des KOMME e.V., der Verein Kindersprachbrücke Jena e.V. und die Tischtennisabteilung des SV Schott JENAer Glas e.V.

haltlich fundierter Austausch im Rahmen einer intensiven Netzwerkarbeit führt zur exakten Beschreibung von Problemlagen, zur Identifizierung von Bedarfslücken und zu sachlichen Lösungsansätzen.

- Lösungsansätze müssen in konkrete Handlungen übersetzt, schrittweise umgesetzt und in Projekten auf ihre Wirksamkeit überprüft werden.
- Der Arbeitskreis profitiert von den fachlichen, personellen und sachlichen Ressourcen aller Träger.
- Kooperation ist die Stärke in der Entwicklung und Umsetzung von Projekten, aber auch in der Gewinnung weiterer Partner/innen.

Aus den im Rahmen der Netzwerkarbeit definierten Bedarfslagen und Lösungsansätzen heraus entwickelte sich eine Reihe von konkreten Projekten zur Förderung der Integration und Partizipation von jungen Migranten/innen. Unter dem Motto „Kreative Räume eröffnen“ wurden verschiedene Projekte aus dem Arbeitskreis „Junge Migranten/innen“ heraus entwickelt, geplant und durchgeführt. „Kreativ“ bedeutete dabei vor allem das Ausprobieren neuer Ideen und die Gewinnung neuer Partner, die unter Nutzung gemeinsamer Ressourcen neue Lösungen umsetzen wollten. Die Projekte führten u. a. zu einer engen Verzahnung und partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Quartiersmanagement, Jugendmigrationsdienst, Jugendhilfe und Schule.

Konkrete Projekte und Maßnahmen

Aus dem Arbeitskreis heraus entwickelte Projekte waren bzw. sind neben der „Bunten Schule“ das Projekt „JUMI“ – ein Zeitungsprojekt mit jungen Migranten/innen, „Claro“ – ein jugendspezifischer, berufsorientierender Sprachkurs – oder „MigraMedia“ – ein Theater und Medienprojekt mit einheimischen und zugewanderten Jugendlichen.

Insbesondere mit dem aus der Untergruppe Schule und Migration heraus entwickelten Projekt „Bunte Schule“, das über den ersten Projektcharakter hinaus als Regelangebot im Rahmen des Ganztagsunterrichts etabliert werden soll, ist ein beispielhaftes Kooperationsprojekt von Jugendhilfe und Schule gelungen.

Die Staatliche Regelschule „Alfred Brehm“ wird derzeit von 340 Schülern/innen besucht. Davon haben ca. 35 % einen Migrationshintergrund, sind also nicht in Deutschland geboren. Sie stammen aus insgesamt 13 verschiedenen Nationen. Ihre Aufenthaltszeit in Deutschland, ihr schulisches Leistungsvermögen, ihre sozial-biografischen Hintergründe sowie ihre Deutschkenntnisse variieren stark. Schon seit vielen Jahren sind Schulleitung und Lehrer/innen

bestrebt, gerade den Schülern/innen aus Zuwandererfamilien die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen zur erfolgreichen Gestaltung der Schullaufbahn zu gewährleisten. Hierbei bestehen jedoch nach wie vor große Herausforderungen.

Durch das Projekt wird ein erster Schritt zur Umsetzung des Integrationskonzepts, welches die Schule mit Hilfe des Arbeitskreises „Junge Migranten/innen“ entwickelte, getan. Das Integrationskonzept will vermitteln, dass ein Zusammenleben verschiedener Kulturen, Religionen und Nationalitäten nicht nur möglich ist, sondern zugleich neue Perspektiven für Erziehung, Bildung und Freizeit aller Beteiligten in Schule, Jugendhilfe und Gemeinwesen eröffnet.

Während die teilnehmenden Schüler/innen durch eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Themen Vielfalt, Ausgrenzung, Anderssein usw. für Aspekte der interkulturellen Begegnung und das gleichberechtigte Miteinander sensibilisiert werden, agieren sie gleichzeitig als Multiplikatoren/innen im Lebensraum Schule.

Die einzelnen Ziele des Projekts werden in vier Teilprojekten umgesetzt:

- Interkulturelles Medienprojekt (Film),
- Erzählcafé/Radioprojekt,
- Integration durch Sport,
- Interkulturelles Spiel/Kreatives.

Die fachliche Umsetzung der vier Projekte erfolgt durch die vier Kooperationspartner. Alle Teilprojekte werden in ihrer Umsetzung niederschwellig gehalten, um jeder Schülerin und jedem Schüler den Zugang zu ermöglichen. Der interkulturelle Austausch als Hauptschwerpunkt zieht sich als Querschnittsaufgabe durch die verschiedenen Themen. Alle Angebote finden dabei in Form von Arbeitsgemeinschaften im Rahmen von Ganztagssschule in der Schule und im nahe gelegenen Kinder- und Freizeitzentrum „Klex“ statt.

Nach einer ersten Finanzierung durch „Aktion Mensch“ ist das Projekt inzwischen in eine kommunale Finanzierung übergegangen, die perspektivisch in eine Regelfinanzierung überführt werden soll. Weitere Projekte, z. B. zur Fortbildung von Lehrern/innen in Fragen der interkulturellen Öffnung, sind geplant.

Sozialräumliche Ressourcen – die Trägerlandschaft im Stadtteil

Durch die Verzahnung konnten neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Trägern im Sozialraum und dem JMD über einen begrenzten Zeitraum erprobt werden. Dies bewies u. a. das vorgestellte Projekt. Es zeigte sich, dass Kooperation zu wertvollen Synergieeffekten führte, die dem Ziel, die Integra-

tion von Migranten/innen im Stadtteil zu fördern und deren gleichberechtigte Teilhabe zu sichern, entgegenkommen. Die beteiligten Träger öffneten sich für die Zielgruppe und gewannen damit auch neue Nutzer/innen, gleichzeitig wurden Ressourcen wie Zeit, Finanzen und Kreativität effizient und effektiv genutzt und Perspektiven für ähnliche künftige Projekte entwickelt. Die Ergebnisse der gemeinsamen Aktivitäten motivierten die Träger zur weiteren Zusammenarbeit. Inzwischen bringen ständige Mitglieder und Partner regelmäßig Themen ein und arbeiten gemeinsam in themenspezifischen, lösungsorientierten Arbeitsgruppen. Standards, wie verbindliche Dokumentation und Rückkoppelung, trugen zur Festigung und Transparenz der Netzwerkarbeit bei.

Ergebnisse für die Arbeit vor Ort

Eine wichtige Erkenntnis für die Arbeit vor Ort ist die Erfahrung, dass durch die Nutzung gemeinsamer Ressourcen große Projekte umgesetzt werden konnten, die bisher als nicht machbar erschienen. Die Mitglieder des Arbeitskreises fühlen sich ernst genommen und können sich in ihrer Arbeit beweisen, was auch zu neuen Perspektiven in der Arbeit führt. Für die Stadtteilarbeit wurde die Notwendigkeit niederschwelliger Angebote, um junge Migranten/innen zu erreichen und einzubinden, und die interkulturelle Öffnung von Einrichtungen durch Verzahnung von Regeldiensten deutlich. Von der gegenseitigen Nutzung von Kompetenzen und Ressourcen können die Träger wiederum für ihre jeweilige Arbeit profitieren. Ziel des Netzwerkes ist es, Angebote auf hohem fachlichem Niveau zu konzipieren und gemeinsame Strategien zur Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil zu entwickeln, was wiederum zu Rückkopplungen auf die derzeit in Bearbeitung befindliche Gesamtstrategie zum Integrationskonzept führt.

Probleme und Chancen der Netzwerkarbeit

Die Netzwerkarbeit im Stadtteil ist einerseits durch eine hohe Bereitschaft der beteiligten Partner zur gegenseitigen Vernetzung, ein zunehmend zielgerichtetes und strategisches Denken, steigende Verbindlichkeit der Zusammenarbeit und vor allem durch eine positive Außenwahrnehmung gekennzeichnet. Andererseits bleibt sie stark abhängig vom individuellen Interesse und Engagement der jeweiligen beteiligten Personen. Das bisherige Fehlen einer den einzelnen Netzwerken übergeordneten Struktur und städtischen Gesamtstrategie zur Integration von Migranten/innen wird von den Akteuren genauso thematisiert wie der mit einer intensiven Netzwerkarbeit verbundene

Zeitaufwand, der zu Lasten anderer Aufgabenbereiche geht. Bedingt durch die mittlere Größe Jena ist eine Konzentration der Netzwerkarbeit ausschließlich auf den Sozialraum Lobeda kaum möglich. Sozialräumliches Handeln erfordert daher stets die Einbindung der Gesamtstadt, was neue Herausforderungen mit sich bringt.

Fazit und Ausblick

So positiv die Ergebnisse gemeinsamer Projekte auch sind, muss dennoch angemerkt werden, dass die Kooperation vor allem kurzfristig mit einem erhöhten Aufwand an Arbeitskraft, Zeit und Energie der beteiligten Mitwirkenden verbunden ist. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Vernetzung perspektivisch die Nutzung von Ressourcen effektiver gestaltet und letztlich die Arbeit der beteiligten Partner bereichert und erleichtert. Nichtsdestotrotz ist ein gutes Zeitmanagement genauso notwendig wie verbindliche, ggf. durch Kooperationsvereinbarungen gestützte Absprachen. Ein bereits bestehendes Netzwerk erleichtert die Kooperation erheblich.

Nicht zuletzt durch LOS verfügt der Sozialraum Lobeda heute über ein stabiles Netzwerk, welches für die Belange von jungen Migranten/innen sensibilisiert ist und dessen Akteure gemeinsam „an einem Strang ziehen“. Die Partner setzen sich für die Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit im Stadtteil ein; dies kann als Beginn einer gemeinsamen Strategie zur Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil gewertet werden.

Literatur

AWO Kreisverband Jena (2004): Jugendmigrationsdienst Jena. Konzeption. Jena
KOMME e.V./Stadtteilbüro (Hg.) (2002): Konzeption. Jena
Stadt Jena (2005): Stadtteilübersichten. Online-Publikation unter:
www.jena.de/statistik/bericht/stadtteil.pdf

Kontakt

Katja Glybowskaja
Jugendmigrationsdienst Jena
AWO Kreisverband Jena-Weimar e.V.
Kastanienstraße 11
07747 Jena
Tel: 03641/331291
E-Mail: jmd@awo-jena.de

Astrid Horbank
Stadtteilbüro Jena-Lobeda/Komme e.V.
Karl-Marx-Allee 14
07747 Jena
Tel: 03641/361057
E-Mail: sblobeda@t-online.de